

HANS SCHERMANN, C.SS.R.

PERSON UND WERK JESU CHRISTI
IN DER SICHT DES HL. ALFONS VON LIGUORI*

1. – Vorwort; 1.1 – Ein Überblick über das literarische Schaffen des Alfons von Liguori; 1.2 – Überlegungen zur Hermeneutik der geistlichen Schriften von Alfons; 2. – Was Alfons an Jesus besonders bewundert hat; 2.1 – Der gekreuzigte Christus (der „Herr im Elend“); 2.2 – Der Christus der Eucharistie; 2.3 – Der menschgewordene Gott; 3. – Namen und Titel, die Alfons an Jesus vergibt; 3.1 – Jesus der Erlöser; 3.2 – „Herz Jesu“; 3.3 – Jesus, der Narr; 3.4 – Jesus: Lehrer, Vorbild und Vorgänger; 4. – Was sich Alfons von Jesus für die Menschen verspricht; 5. – Welche Schätze „im Reichtum Christi“ (Eph 3,8) Alfons übersehen oder übergangen hat; 5.1 – Der Mensch Jesus (der „historische Jesus“); 5.2 – Der auferstandene Christus; 5.3 – Der „Erstgeborene der Schöpfung“; 5.4 – Die Sendung des Geistes; 6. – Nachwort

1. – Vorwort

In diesem „Vorwort“ sollen zunächst die wichtigsten Werke des Kirchenlehrers Alfons von Liguori im Überblick vorgestellt und im Hinblick auf das Thema „Person und Werk Jesu Christi in der Sicht des hl. Alfons von Liguori“ befragt werden.¹ Dann sollen einige Überlegungen zur Hermeneutik seiner Werke folgen.

1.1 – Ein Überblick über das literarische Schaffen des Alfons von Liguori

Die theologischen und apologetischen Werke hat Alfons in seinem Alter geschrieben.

Kenner der Schriften sagen, daß Alfons nicht auf Grund dieser seiner theologischen Werke zum Kirchenlehrer ernannt wurde, sie seien nicht originell genug.²

* Dem folgenden Text liegt ein Vortrag zugrunde; der Charakter des gesprochenen Wortes ist in diesem Artikel beibehalten.

¹ Die Werke von Alfons werden in dieser Abhandlung nach der Ausgabe der *Opere Ascetiche* (im weiteren: OA) zitiert, soweit sie in diesen veröffentlicht sind. Die Texte sind von mir übersetzt worden (wenn nicht anderes angegeben ist).

² Vgl. G. ORLANDI, *La causa per il dottorato di S. Alfonso*, in SHCSR 19

Für unsere Fragestellung geben sie wenig her. Person und Werk Jesu sind in den theologischen Schriften von Alfons eher blaß. Natürlich legt er die Lehre der Kirche über Jesus Christus dar, wie sie die alten Konzilien formuliert haben: Jesus Christus – wahrer Gott und wahrer Mensch. Aber er hat keine „Christologie“ verfaßt, wie wir sie heute kennen.

Die Apologetik des hl. Alfons ist für uns heute kaum zu lesen, sie ist zeitbedingt, weit entfernt von den Aussagen des Vaticanum II.³ Alfons nimmt die zentralen Lehren und Wahrheiten der einzelnen Religionen nicht wahr; er mockiert sich über Randerscheinungen.⁴

Die moral- und pastoraltheologischen Werke⁵ des Heiligen gelten als sein eigentlicher Beitrag zur Geschichte der theologi-

(1971) 25-240, bes. S. 57 f. – Allerdings scheint mir nicht so sicher, daß Alfons nicht auch auf Grund seiner theologischen Schriften den Titel des Kirchenlehrers erhielt. Er behandelte in seinen theologischen Werken ausführlich Themen, die nach 1850 in der Kirche viel Aufmerksamkeit hatten: die Lehre von der „Unbefleckten Empfängnis“ Mariens und die „Unfehlbarkeit des Papstes“. – Vgl. dazu das Protokoll der Kardinalskongregation vom 11.3.1871: die Aussagen der Kardinäle Gousset und Villecourt, daß Alfons sich „mit ganzer Kraft dem Jansenismus entgegengesetzt habe, um ihn zu zerstören“. „In diese Richtung gehen alle seine Werke: die dogmatischen, die für sich allein nicht ausreichen würden, ihm den Titel eines Kirchenlehrers zu verleihen, die asketischen mit ihrer göttlichen Salbung, die moraltheologischen. Alle zusammengenommen sind mehr als genug, ihn – in Anbetracht seines hohen Grades der Heiligkeit – in den Rang der Kirchenlehrer zu erheben“, in *SHCSR* 19 (1971) 194.

³ Interessant ist immerhin, daß Alfons sich mit den damals „aktuellen“ „Häretikern“ auseinandersetzt: Cornelius Jansen, Pasquier Quesnel, aber auch mit Philosophen wie Spinoza, Locke, Hobbes, Voltaire (wenngleich er deren Schriften vermutlich nicht gelesen hat, sondern nur Auszüge oder „Berichte“ von ihnen hatte).

⁴ So z.B. über den Zahn des Affen, den die Buddhisten anbeten (in: *Die Wahrheit des Glaubens*, Regensburg 1885, S. 110). – Auch in den theologischen Werken von Alfons finden sich Ausführungen, die einen heutigen Leser eher erstaunen. So handelt er z.B. über die Frage, ob die Posaunen, mit denen die Engel zum Gericht blasen werden, aus Metall sind (*Die göttliche Vorsehung*, ed. 1884, S. 242); oder die Frage, zu welcher Jahreszeit Gott die Welt erschaffen hat (ebd. S. 25).

⁵ Die moraltheologischen Werke haben viele Auflagen erlebt, und Alfons hat jede neue Auflage sorgfältig bearbeitet und „verbessert“. Und hat zu seinen Hauptwerken immer wieder Verteidigungsschriften („Apologien“) verfaßt.

schen Wissenschaften. Mit dem Blick auf diese vor allem ist ihm der Titel des Kirchenlehrers verliehen worden.

In diesen moraltheologischen Schriften kommt Jesus Christus nicht vor.

Dieser Satz wird verwundern oder gar schockieren: In der Moraltheologie des „Patrons der Moraltheologen“ der katholischen Kirche soll Jesus Christus nicht vorkommen? Nicht „das Gesetz Christi“, nicht die „Freiheit in Christus“?

Alfons hat in seinen moraltheologischen Werken die Moraltheologie nach den Grundsätzen seiner Zeit dargelegt; er handelt z.B. über den Eid, über die Pflichten der Kinder, über Eigentum und Diebstahl ohne Bezugnahme auf die Heilige Schrift, auf Leben und Lehre Jesu. Zumeist sind seine Ausführungen rein juridischer Natur. Sicher ist anzunehmen, daß der „Geist Jesu“ der Untergrund, die tragende Basis seiner Moraltheologie ist, daß dieser die Struktur und die Atmosphäre der Ausführungen geprägt hat; aber das müßte ein kompetenter Moraltheologe aufzeigen⁶.

Wir verdanken P. Bernhard Häring einen interessanten Hinweis zu dieser Frage:

„Sein (Liguoris) mehrbändiges Moralwerk darf nicht als eine Gesamtdarstellung des christlichen Lebens angesehen werden. Das war nicht die Absicht des Verfassers. Es war ein Werk im Dienste der Beichtväter und der Gewissensbildung, aber wiederum weithin im Blicke des Bußsakramentes. Wer die Auffassung des Heiligen von einer spezifisch christlichen Moral kennenlernen will, greife zu seinem Buch Die Kunst, *Jesus Christus zu lieben (Pratica di amar Gesu Cristo)*, eine Art Moraltheologie für Laien und Priester, worin das ganze christliche Leben umschrieben wird als ein Kommentar zum Hohenlied der Liebe (1 Kor 13). Gern hätte er eine umfassende Moral im gleichen Geiste geschrieben. Aber dafür war die Zeit noch nicht reif“⁷.

Alfons hätte also gerne eine Moraltheologie geschrieben, in der Jesus Christus die beherrschende Mitte ist; aber er hat es nicht getan.

⁶ Vgl. dazu auch: ALPHONSUS DE LIGUORI, *Selected Writings*, ed. by Frederick Jones, 1999, S. 107f: das ethische Handeln ist Antwort auf die Liebe Gottes zu den Menschen.

⁷ *Frei in Christus. Moraltheologie für die Praxis des christlichen Lebens*, Herder 1979, I 66).

So ist das Fazit: die moraltheologischen Schriften sagen kaum etwas über Person und Werk Jesu (nochmals: für den einfachen Leser).

Bleiben die geistlichen Werke des Kirchenlehrers. Sie sind aus heutiger Perspektive sein Hauptwerk. Ein halbes Jahrhundert hindurch hat Alfons geistliche Schriften verfaßt.⁸

Die geistlichen Schriften des Heiligen hatten großen Erfolg. Vielleicht gebührt ihm vor allem auf Grund dieser Schriften der Titel des Kirchenlehrers. Sie haben die Geistigkeit des christlichen Volkes besonders in den romanischen Ländern tief geprägt. Sie waren für die Menschen bis ins 20. Jahrhundert hinein eine „Offenbarung“. Es sei nur an zwei Persönlichkeiten erinnert, die dies aus ihrer eigenen Erfahrung bezeugten: Der heilige Jean Vianney, Pfarrer von Ars in Frankreich, und der heilige Giovanni Bosco in Italien.

Die geistlichen Werke sind eine Fundgrube für unsere Frage nach Persönlichkeit und Werk Jesu. In ihnen ist von Jesus oft, fast ständig die Rede. Sie sind auf ihn zentriert („christozentrisch“), das ist ihre Stärke (und auch ihre Grenze).

Die geistlichen Schriften sind deshalb die Grundlage für die folgenden Ausführungen.

1.2 – Überlegungen zur Hermeneutik der geistlichen Schriften von Alfons

„Geistliche Schriften“ sind – literarisch gesehen – etwas anderes als theologische Werke. Ihre Abzweckung ist nicht die Vermittlung von Wissen (über Gott und die Welt), die Darlegung und Erklärung einer Tatsache oder eines Ereignisses des Glaubens. Geistliche Schriften möchten zum Betrachten anregen, zum Staunen; sie wollen das Beten in Gang bringen; und zu einem Leben aus Betroffenheit motivieren.

Das bedeutet (negativ): Geistliche Schriften sagen nicht in direkter Rede: so und so ist Jesus Christus, und das hat er getan

⁸ Sein letztes Werk in dieser Gruppe, *Die Treue der Vasallen* (1776), wollte Alfons allen Fürsten Europas zuschicken lassen. Ob es in die Hände von Maria Theresia gelangt ist?

und tut er; und dies und das darf man von ihm erwarten. Wer und was Jesus ist, kommt in ihnen nur indirekt zum Ausdruck: in den Ereignissen des Lebens Jesu, die zur Betrachtung vorge schlagen werden; in den Titeln, die ihm in Gebet und Lobpreis zugesprochen werden. Aber auch in den Ängsten und Sorgen, die in diesen Schriften artikuliert werden und aus denen heraus Menschen sich an Jesus wenden (sollen). Auch in den Forderungen, die von Jesus her dem Menschen entgegentreten. Und was Jesus bedeutet, kann auch aus den gewagten Wendungen erahnt werden, in denen der geistliche Autor sein Herz ergießt. – All das läßt sich nicht objektivieren, nicht in einer beschreibenden oder erklärenden Sprache darlegen; oder höchstens nur in sehr begrenzter Weise. Es ist wichtig, diese Grenze zu sehen und zur Kenntnis zu nehmen.

Ludwig Wittgenstein hat darauf aufmerksam gemacht, daß die einzelnen „Sprachspiele“ Ausdruck einer „Lebensform“ sind: mit der Sprache fluchen wir, beten, klagen, singen ..., weil „uns danach ist“. Und wer sich nicht in der entsprechenden Lage (Lebensform) befindet, versteht den nicht, der flucht, betet, klagt, singt ... Ein Sprachspiel ist im Grunde „unübersetzbar“ in ein anderes.⁹

Zu beachten ist zudem, daß die „geistlichen Schriften“ von Alfons nicht nur *einem* literarischen Genus zugehören; sie weisen eine große Vielfalt auf und haben sehr unterschiedliche Zielsetzung: er hat Betrachtungen geschrieben (über die Menschwerdung Christi, über das Leiden ...), Gebete („Novenen“) und Lieder, lehrhafte Darlegungen (über die Notwendigkeit des Gebetes oder die Art und Weise des betrachtenden Betens ...) und Anleitungen zum Leben aus dem Geiste Jesu.¹⁰

⁹ Wie will man das Patati und Patata von zwei Liebenden in einen „Klartext“ bringen? Man kann natürlich sagen: „die zwei haben lieb miteinander geredet“ – aber jetzt wissen wir viel! – Angewandt auf unsere Situation: Für das Erfassen der „Botschaft“ der geistlichen Schriften des Alfons ist eine Haltung des Betens erfordert, eine Fähigkeit des Staunens, die Bereitschaft zur Nachfolge. – Es ist daher auch schwer, in einem anderen Kontext Texte aus geistlichen Schriften zu zitieren bzw. zu hören / zu lesen: wenn man nicht in der Verfassung ist zu staunen, sich berühren zu lassen, sich auf den Weg zu machen ..., klingen diese Sätze sonderbar, und nicht selten geschmacklos, ja peinlich oder lächerlich.

¹⁰ Die wichtigsten Gruppen der geistlichen Schriften von Alfons sind:

Wegen dieser Vielfalt seiner Werke kann der übergeordnete Titel auch unterschiedlich formuliert werden, je nachdem, auf welche dieser Schriften man den Akzent legt. Alfons selber wollte seiner bei Remondini in Venedig geplanten Ausgabe seiner geistlichen Schriften den Titel *Opere spirituali* geben; er verwendet aber auch den Titel *Opere ascetiche*.¹¹

Geistliche Schriften wollen in erster Linie bewegen, überreden; sie wollen das Leben eines Menschen (seine Lebenseinstellung) verändern, wollen ermutigen, aufregen, Angst einflößen, zur Vernunft bringen; sie wollen motivieren und animieren (zum Leben in der Nachfolge Jesu, zu einem vom Geist Jesu geprägten Tun und Lassen).

Um dieses Ziel zu erreichen, steht einem Autor ein Arsenal verschiedener sprachlicher Formen zur Verfügung; so z.B. die direkte Anrede des Lesers; die direkte Anrede Gottes oder Jesu (nicht nur in den Gebeten); das Ansprechen der Gefühle und des

1. Meditations- und Gebetbücher (für einzelne Tage und Feste des Kirchenjahrs: Advent und Weihnachten, Fastenzeit, Herz-Jesu-Fest, Pfingsten); hierher gehören auch der *Bethlehemitische Weg*, der *Kreuzweg*, aber auch die *Besuchungen*; vielleicht auch die *Herrlichkeiten Mariens*, falls man diese nicht als ein Werk *sui generis* ansehen will.

2. Lieder

3. Predigten

4. Anleitungen zum geistlichen Leben (*Die Übung der Liebe zu Jesus Christus, Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes, Anleitungen für einen Christen ...*).

5. Kommentare und Erklärungen (Psalmenerklärung, Schriften über die hl. Messe); man kann zu dieser Gruppe auch die Erklärungen des *Salve Regina* rechnen.

6. Schriften über das Ordensleben (*Die Braut Christi*, die Kleinen Schriften über das Ordensleben, einige der Missionspredigten).

Schon diese Aufzählung allein läßt erkennen, wie groß die Vielfalt der Werke ist, die man gemeinhin als „geistliche Schriften“ des Alfons bezeichnet. – Dabei ist auch noch zu beachten, daß nicht selten in ein und demselben Werk verschiedene „Sprachspiele“ Verwendung finden: Alfons geht z.B. von der Belehrung über zum Gebet, und von diesem wieder zur *exhortatio*.

¹¹ Vgl. dazu Oreste GREGORIO, in O. GREGORIO – G. CACCIATORE – D. CAPPONE, *Introduzione generale* zur „kritischen Ausgabe“ der *Opere ascetiche*, Roma 1960, S. 82 und besonders S. 93-95). – Für diese italienische Ausgabe wurde als Titel „Opere ascetiche“ gewählt. Wir im Deutschen tun uns z.Z. leichter mit dem Ausdruck „geistliche Schriften“. Die Engländer unterscheiden *ascetical*, *spiritual* und *devotional writings* (vgl. *Selected Writings*, S. 42).

Gemüts (der Ängste, Sehnsüchte, Schuldgefühle ...). Rhetorische Fragen, Mahnungen, Drohungen sind ebenfalls dienliche literarische Mittel.

Ein Element besonderer Art in manchen der geistlichen Schriften von Alfons sind die „Beispiele“ („Geschichten“). Sie sind oft mißverstanden worden, besonders im deutschen Sprachraum (und wohl auch von John Henry Newman). „Geschichten“ wollen in geistlichen Werken nicht historische Fakten vorbringen.¹² Wenn ein geistlicher Schriftsteller ein „Beispiel“ erzählt, dann soll das nach allen anderen Überredungskünsten (wie Argumentieren, Zitieren der Heiligen Schriften und anderer Autoritäten) eine Draufgabe sein, die nochmals bekräftigt, was gesagt wurde, und die Lehre bildlich darstellt.¹³

¹² Zu den „exempla“ in den geistlichen Schriften allgemein und in den Werken von Alfons im Besonderen vgl. die ausgezeichnete Darstellung von G. CACCIATORE in der *Introduzione generale*: „La letteratura degli exempla“ und „Gli ‚esempi‘ nelle opere ascetiche di S. Alfonso“, S. 239-290 (diese Ausführungen würden es verdienen, ins Deutsche oder Englische übersetzt zu werden). Ferner G. ORLANDI, *L'uso degli „exempla“ in S. Alfonso Maria de Liguori*, in *SHCSR* 39 (1991) 3-39. – Unsere Missionare haben früher bei den „Geschichten“, die sie in ihren Predigten und Unterweisungen erzählten, unterschieden zwischen wahren und „gewiß wahren“ Geschichten. Die Beispiele, die Alfons in seinen Schriften bringt, gehören zu allermeist zu den „gewiß wahren“ Geschichten (wenngleich er das bisweilen zu verwischen sucht durch die Angabe von Quellen und Zeugen etc.).

¹³ Als Beispiel möge die Geschichte von der Schwester Serafina und ihrer Mauleselin dienen (in *Vertrauliche Zwiesprache mit Gott*, OA I 332): Schwester Serafina von Capri, ganz verliebt in Gott, wie sie war, ging einmal in den Garten des Klosters und fand dort das Tragtier der Gemeinschaft, ein Muli; sie ging zu ihm und bemitleidete es, weil es Gott nicht lieben könne; sie sagte zu ihm: „Du armes Tier, du kannst deinen Gott nicht lieben!“ Da begann die Mauleselin zu weinen, und ganze Tränenbäche stürzten aus ihren Augen! – Was die Geschichte „sagen“ will, ist klar: Die kleine Mauleselin der Schwester Serafina weint. Und du?

Diese Geschichte findet sich in der kleinen Schrift des hl. Alfons, die den Titel trägt *Modo di conversare alla familiare con Dio* (1753). Dieser Text hat eine interessante Geschichte: Als Grundlage diente Alfons die italienische Übersetzung des Buches von Michel Boutauld SJ, *Méthode pour converser avec Dieu* (1684). Dieses wurde 1723 auf den *Index* der verbotenen Bücher gesetzt. Alfons mußte davon gewußt haben, sagt aber kein Wort darüber – er nennt nur den Verfasser nicht mit Namen! – Das Werk von Alfons wurde bereits 1766 ins Deutsche übersetzt (s. *Selected Writings*, S. 271). P. Bernhard Häring hat es

Solche Geschichten haben eine andere Wahrheit als eine historische. Bei ihnen fragt man nicht, wann und wo sie sich zugetragen haben, und wer sie bezeugen kann etc.; derlei Fragen sind deplaziert.¹⁴ Und sie brauchen auch einen geschützten Lebensraum: außerhalb der „Lebensform“, dessen „Sprachspiel“ sie sind, sind solche Sprechversuche unverständlich und lachlich.¹⁵

Das gilt auch für die „Beurteilung“ vieler Texte aus den geistlichen Schriften des Alfons. Aus einer distanzierten Position erscheint manches als übertrieben, exaltiert. Viele seiner Aussagen können nur richtig „verstanden“ werden, wenn der Leser oder Hörer sich in die Lage begibt, aus der solche Texte entstanden sind, oder die Gnade hat, sich in einer solchen Lage zu befinden.¹⁶

In Summe: Es ist wichtig, bei der Lektüre eines Werkes sich jeweils Rechenschaft zu geben, mit welchem *genus literarium* man es zu tun hat. Sonst entstehen Fehlurteile.¹⁷ Man kann von einem Betrachtungsbuch nicht verlangen, daß es eine abgerundete Christologie oder Soteriologie enthält, wie man umgekehrt von einem theologischen Werk nicht verlangen kann, daß es direkte Anweisungen gibt für die Pastoral, Liturgie oder Meditation (die bisweilen gehörte Forderung nach einer „knieenden Theologie“ z.B. übersieht diese Tatsachen).

1989 unter dem Titel *Vertrauliche Zwiesprache mit Gott* (Neue Stadt, München-Zürich-Wien) in einer „gekürzten, freien Fassung“ (S. 11) neu herausgegeben (die schöne Geschichte von Sr. Serafina und ihrem Muli ist der Kürzung leider zum Opfer gefallen).

¹⁴ Wer fragt Hamlet nach seiner Geburtsurkunde?

¹⁵ Das gilt für andere Sprachspiele auch: wie will ich z.B. ein Lied in eine „objektive Sprache“ übersetzen? Ein Lied muß man singen, wenn man ihm gerecht werden will! Und es ist nur in begrenztem Maße möglich, in eine „objektive Aussage“ zu bringen, was das Lied singt und sagt.

¹⁶ Giuseppe de Luca hat es auf den Punkt gebracht, wenn er sagt: „Seit wann muß Liebe beurteilt werden von denen, die nicht lieben?“ (zit. von Terence Moran in den *Selected Writings*, S. 246).

¹⁷ *Die Herrlichkeiten Mariens* sind kein theologisches Werk, keine „Mariologie“ (wie man in der Vergangenheit offenbar – von Seiten der Verteidiger und der Opponenten – bisweilen gemeint hat). Sie gehören einem anderen literarischen *genus* an.

2. – Was Alfons an Jesus besonders bewundert hat

Wir besitzen von Alfons eine Sammlung von Texten (Zitate aus der Heiligen Schrift und Aussagen von Heiligen), die er sich für Predigten, Vorträge und auch für geplante Veröffentlichungen zurechtgelegt hat: ein „prontuario“, wie die Italiener sagen.¹⁸ Der erste Text dieser Materialiensammlung ist der Satz aus 1 Kor 2,2: „Ich habe mich entschlossen, bei euch nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten“. Alfons hat diesen Satz in vielen seiner Werke zitiert (z.B. in der *Liebe der Seelen*, OA V 15; und in den *Betrachtungen über das Leiden*, OA V 195). Das Zitat bringt eine der grundlegenden Perspektiven zum Ausdruck, in der Jesus für Alfons in den Blick kommt: Jesus ist der gekreuzigte Christus.

2.1 – Der gekreuzigte Christus (der „Herr im Elend“)

Im Jahre 1773 hat Alfons, 77 Jahre alt, die *Betrachtungen über das Leiden Christi (Riflessioni sulla passione di Gesù Cristo)* geschrieben. Sie gelten als sein „bedeutendstes Werk über das Leiden“ Christi (vgl. OA V 183 Anm.). Es enthält im 1. Kapitel eine der ganz wenigen Bezugnahmen auf das eigene Leben des Kirchenlehrers:

„Ich habe in meinen geistlichen Schriften mehrere Male über das Leiden Jesu Christi geschrieben. Trotzdem betrachte ich es für die Frommen als nützlich, hier (in diesem Werk) manch andere Dinge und Überlegungen anzufügen, die ich in verschiedenen Büchern gelesen habe oder die mir selber in den Sinn gekommen sind. Ich habe sie hier niedergeschrieben zum Nutzen für die anderen, aber noch mehr zu meinem eigenen Vorteil. Denn da ich zu der Zeit, in der ich das Buch schreibe, dem Tod nahe bin, im Alter von 77 Jahren, wollte ich diese Betrachtungen drucken, um mich selber auf den Tag der Rechenschaft vorzubereiten. Und tatsächlich mache ich meine armen Betrachtun-

¹⁸ Die Sammlung stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Jahre 1748. P. Noel Londoño hat sie 1993 im *Spicilegium Historicum* veröffentlicht: *Prontuario de textos, Un manuscrito inédito. Introducción y notas*, in *SHCSR* 41 (1993) 277-349.

gen, indem ich sehr oft einen Abschnitt daraus lese, damit ich, wenn die letzte Stunde meines Lebens naht, mich in der Lage befinde, mir den gekreuzigten Christus vor Augen zu halten, der meine ganze Hoffnung ist. Und so hoffe ich, daß ich dann das Glück haben werde, meine Seele in seine Hände auszuhauchen“. (OA V 187).¹⁹

Für Alfons ist das Leiden und Sterben Jesu das zentrale Ereignis in der Geschichte der Erlösung der Menschen. Jesu Tod ist die Sühne für die Sünden der Menschen.

Allerdings weiß Alfons, und sagt es oft auch, daß das Sterben Jesu nicht notwendig gewesen wäre: ein einziger Tropfen Blutes, ja eine Träne Jesu hätte genügt, Gott mit den Menschen zu versöhnen (z.B. *Braut Christi*, OA XIV 66).

Was aber hat ihn dann dazu gebracht, zu leiden und zu sterben? Für dieses „Überangebot“ kann nur eines verantwortlich sein: die Liebe Jesu zu den Menschen, die „Exzesse“ seiner Leidenschaft für sie. Alfons zitiert oft Lk 9,31; im Bericht von der Verklärung Jesu sagt Lukas (nach der Vulgata): *Et dicebant excessum ejus quem completurus erat in Jerusalem* (Mose und Elija „sprachen mit ihm über seinen Tod, den er in Jerusalem erleiden werde“).²⁰ Alfons versteht – einer alten Tradition folgend – unter dem *excessus* nicht den Tod Jesu, sondern den „Exzeß“ der Liebe, die Eskalation göttlicher Leidenschaft: „*Excessus doloris, excessus amoris* (Exzeß des Leidens, Exzeß der Liebe), sagt der hl. Bonaventura“. (zit. in *Vorbereitung zum Tod*, OA IX 335).

¹⁹ Die Betrachtungen über das Leiden Christi enthalten noch einen anderen Text, in dem Alfons auf sich selber Bezug nimmt, diesmal aber nicht auf sein Leben, sondern auf seine Arbeitsweise. Man hatte ihm offenbar vorgehalten, daß er in seinen Büchern oft dieselben Gedanken vorlege, dieselben Autoritäten zitiere etc. Er antwortet (OA V 278): Was ich hier über das Leiden Jesu schreibe, habe ich schon in einigen anderen meiner geistlichen Schriften in ähnlicher Form dargelegt; aber wenn andere Autoren in ihren Büchern Obszönitäten und Gemeinheiten oft und oft wiederholen – soll es dann mir nicht erlaubt sein, die Heiligen Schriften zu wiederholen, die die Menschen mit Liebe zu Gott entzünden?

²⁰ So z.B.: *Prontuario ...*, S. 324; *Novene zum heiligsten Herzen Jesu*, OA IV 508f; *Liebe der Seelen*, OA V 29; *Betrachtungen über das Leiden Christi*, OA V 164; *Vorbereitung zum Tod*, OA IX 335; *Weg des Heiles*, OA X 83.

Es ist bekannt, daß Alfons dem Leid im ganzen Leben Jesu besondere Aufmerksamkeit schenkte – von der Kindheit Jesu angefangen (Armut, Flucht nach Ägypten, Arbeit; später im öffentlichen Leben die Erfahrung der Ablehnung ...).

Vor allem aber betrachtet er Jesus auf den verschiedenen Schauplätzen seiner Passion: wie er auf einem Esel reitend in Jerusalem einzieht, wie er vor Annas steht, vor Pilatus ...; und Alfons meditiert und spricht: O Herr der Herren, wie kommst du zu deinen Ketten?

„Ach, was seh ich! Einen gefesselten Gott! Gefesselt von wem? Von den Menschen, von den Würmern, die er selber geschaffen! Engel des Paradieses, was sagt ihr dazu? Und du, mein Jesus, warum läßt du dich fesseln? Was haben, sagt der hl. Bernhard, was haben die Ketten der Sklaven und der Verbrecher mit dir zu tun, der du der Heilige der Heiligen bist und der König der Königreiche und der Herr der Herren?“ (*Die Liebe der Seelen*, OA V 61).

Immer neu weist Alfons auf die Liebe hin, die Jesus für die Menschen gehabt haben muß, daß er dies alles an sich hat geschehen lassen; und appelliert an den Leser, gegenüber einer solch überwältigenden Demonstration von Leidenschaft nicht kalt zu bleiben, sondern sie gehörig zu beantworten: im Denken, im Beten, in einem intensiven Leben.

Alfons empfiehlt, oft das Leiden Christi zu betrachten; den Ordensleuten, ja allen schlägt er vor, es täglich zu tun. Der gekreuzigte Christus soll das Buch der Christen sein:

„Und in Wahrheit: aus welchen Büchern können wir besser die Wissenschaft der Heiligen lernen, das ist die Wissenschaft, Gott zu lieben, als von dem gekreuzigten Christus? Ein großer Diener Gottes, der Kapuzinerbruder Bernhard von Corleone, konnte nicht lesen; seine Mitbrüder wollten ihm das Lesen beibringen; er ging und beriet sich darüber mit dem Gekreuzigten. Jesus aber erwiderte ihm vom Kreuz herab: Was Bücher! Was Lesen! Sieh, ich bin dein Buch, aus dem du immer die Liebe lesen kannst, die ich für dich getragen habe.“ (ebd. 15; vgl. 15-17²¹).

„Alle Heiligen haben die Kunst, Gott zu lieben, durch das Studium des Gekreuzigten gelernt“ (ebd. 16).

²¹ Vgl. auch: *Übung der Liebe zu Jesus Christus*, OA I 12.

Das Gespräch mit dem „Herrn im Elend“ ist ein Grundzug im Beten (in der „Spiritualität“) des hl. Alfons: das Staunen über die „Exzesse“, das Entsetzen darüber, das Danken. In immer neuen Wendungen bringt Alfons zur Sprache, zu welchen Eskalationen die Liebe des Sohnes Gottes der Menschen wegen sich verstiegen hat. Er hat seine Betroffenheit auch in seine Lieder einfließen lassen, am eindrucksvollsten und ausführlichsten in sein *Duetto tra l'Anima e Gesù Cristo* (1760).

Die Betrachtungen des Heiligen über das Leiden Jesu haben nie einen düsteren Charakter, sie reden nicht einer ungesunden „Leidensmystik“ das Wort.

Alfons nimmt den Tod Jesu aus einer „Logik der Gerechtigkeit“ heraus, in der der Tod nahezu als eine Notwendigkeit zur Versöhnung der Menschen erscheint, und stellt ihn in die „Logik“ der Liebe. Es ist dies ein Denk- und ein Sprechversuch über den Tod Jesu: die „Torheit des Kreuzes“ kann sich, soweit wir das überhaupt zu denken vermögen, nur der Liebe und Leidenschaft verdanken.

2.2 – Der Christus der Eucharistie

Für Alfons ist Christus nie nur der „Christus gestern“; er ist auch, ja vor allem, der „Christus heute“.

Von den verschiedenen Weisen, wie Christus heute bei uns ist, war ihm die Anwesenheit des Herrn in der Eucharistie besonders wichtig. Die Eucharistie ist ihm Erweis dafür, daß der Herr die Welt nicht verlassen hat. In der Tradition der Weisheitschristologie läßt er Jesus sagen: „Meine Freude ist es, bei den Menschen zu sein“ (Spr 8,31). (z.B. in den *Besuchungen*, OA IV 311, und auch sonst oft)!

Die Eucharistie ist für Alfons eng mit der Passion verbunden. Sie ist vor allem *memoria passionis* (Gedächtnis des Leidens). Sie ist die Feier des Opfers Christi, das am Kreuz geschehen ist.

Die Eucharistie ist wie die Passion, und noch einmal anders als diese, ein Gesichtsverlust Gottes. Mit Thomas von Aquin staunt Alfons darüber, daß in den Gestalten der Eucharistie nicht

nur die Gottheit Christi, sondern auch sein Menschsein zurückgenommen ist, verborgen: *latens Deitas*, *latens humanitas* (verborgene Gottheit, verborgene Menschheit).

Und Alfons stellt wieder die Frage, was denn die „Ursache“ für diese Zurücknahme sei; und die Antwort, die er gibt, lautet wieder: die Liebe ist die Ursache dafür.

Alfons ist die Feier der Eucharistie wichtig. Er erklärt die Gebete der heiligen Messe.²² Er schreibt Gebete zur Vorbereitung und Danksagung.

Er insistiert gegen die damals vorherrschende Theologie und Praxis auf dem häufigen, ja täglichen Empfang der heiligen Kommunion. In der Eucharistie gibt der Herr alles, was er zu geben hat: sich selbst. Für den oftmaligen Empfang der heiligen Kommunion führt er viele Autoritäten an: Kirchenväter, Konzilien, Heilige. Und wenn es paßt, erzählt er Beispiele, die zu dieser Praxis ermutigen.²³

Alfons bewundert den Jesus, der in der Gestalt des Brotes in den Kirchen gegenwärtig ist. Er schätzt diese Anwesenheit des Herrn sehr. Er lädt dringend ein, den Herrn zu besuchen. Das Szenario, das Alfons in den *Besuchungen* (1745) entfaltet, erweckt auf den ersten Blick den Eindruck eines Besuches bei einem Fürsten oder bei einem mächtigen Herrn; es ist aber für Alfons eher der Besuch bei einem Freund. (vgl. z.B. *Besuchungen*, OA IV 351: „Das ist unser guter Freund Jesus Christus, der uns in diesem Sakrament Mut macht, indem er uns sagt: Ich bin bei euch alle Tage“; vgl. ebd. 385; auch *Aspirazioni amorose*, OA IV 413).

²² *Das Opfer Jesu Christi (Del sacrificio di Gesù Christo, 1775)*, nach einer italienischen Übersetzung des Werkes von Pasquier Quesnel! Siehe dazu die interessanten Mitteilungen in OA IV 455f Anm. – Es überrascht einen heutigen Leser, daß Alfons in diesem Werk über die Messe nichts sagt über die Musik, und die anderen gestalterischen Elemente wie Weihrauch, Blumen u.s.w.

²³ So erzählt Alfons in der *Braut Christi* (OA XV 255) die Geschichte von der hl. Francesca Romana: Sie war in der Messe auf dem Weg, die heilige Kommunion zu empfangen. Da machte sich der Versucher an sie heran und wollte sie davon abbringen; er hielt ihr vor, wie unwürdig sie sei ... Sie ließ ihn eine zeitlang reden; aber als er nicht aufhörte, blitzte sie ihn an, spuckte ihm ins Gesicht und jagte ihn zum Teufel.

Jesus in der Eucharistie (Gesù sacramentato) ist ein verborgener Gott, ein sich ganz verschenkender, ein in die Menschen verliebter Gott.

Das Hohelied bildet für Alfons auf weite Strecken den Rahmen und gibt die Atmosphäre vor für das Beten vor dem Herrn in der Eucharistie (s. besonders *Aspirazioni amoroze*, OA IV 409 ff.).

2.3 – Der menschengewordene Gott

Alfons hat sich über das Herabsteigen Gottes zu den Menschen nicht genug wundern können. Die Kenose Gottes in Jesus hat ihn tief betroffen gemacht. Oft hat er den Christushymnus Phil 2 angestimmt: Jesus Christus war Gott gleich; er hat aber die göttliche Seinsweise aufgegeben; er hat sich das Leben eines Menschen angetan mit allem, was dazu gehört, den Tod eingeschlossen.²⁴

1758 verfaßte Alfons seine *Novene für Weihnachten*. Aber in vielen anderen Werken kommt er ebenfalls auf die Menschwerdung zu sprechen. Und nicht wenige seiner Lieder sind Weihnachtslieder.

In der *Novene für Weihnachten* läßt er der Menschwerdung einen „Prolog im Himmel“ vorausgehen²⁵: Der ewige Vater, umgeben von den himmlischen Heerscharen, an seiner Seite der göttliche Sohn, trauert um den Menschen; der Mensch ist seit Adam verloren! Und der Vater fragt: wer von euch kann hingehen und die Menschen erlösen? Die Cherubine und Serafine, die Engel alle schweigen. Da ergreift der Sohn das Wort und sagt: Ich will gehen, sende mich! Und dann entspannt sich der folgende Dialog:

²⁴ In seiner Betroffenheit über die Menschwerdung Gottes kommt Alfons gar nicht dazu, die 2. Strophe des Christushymnus zu singen: Darum hat Gott ihn erhöht und ihm einen Namen gegeben, dem kein anderer gleichkommt ... Es hat ihm nach der 1. Strophe die Rede verschlagen! Eine Ausnahme bildet die *Novene für Weihnachten* (OA IV 130).

²⁵ Ich habe sonst nirgends in den Schriften von Alfons etwas Vergleichbares gefunden. – Der „Prolog“ erinnert an Gedankengänge von Hans Urs von Balthasar.

„Aber bedenke doch, Sohn, antwortete ihm der Vater, bedenke: wenn du die Last auf dich nimmst, für den Menschen zu zahlen, wirst du ein Leben voller Mühen haben. – Das zählt nicht, sagte der Sohn, da bin ich, sende mich! – Bedenke: du wirst in einer Höhle geboren werden, in einem Stall für Tiere. Von dort wirst du, noch ein Kind, als Flüchtling nach Ägypten gehen müssen, um den Händen der Menschen zu entkommen, die dir von Kindheit an nach dem Leben trachten. – Das zählt nicht, da bin ich, sende mich! – Bedenke: wenn du aus Ägypten zurückkommst, wirst du ein ganz verachtetes Leben führen und als Sohn eines armen Handwerkers leben müssen! – Das zählt nicht, da bin ich, sende mich! – Bedenke: wenn du dann zu predigen beginnen und dich in der Öffentlichkeit offenbaren wirst, werden dir sicher einige, aber nur wenige, folgen; der größte Teil aber wird dich verachten, dich einen Charlatan nennen, einen Zauberer, einen Narren, einen Samariter; und schließlich werden sie dich verfolgen, ja sie werden dich als Verbrecher auf einem schändlichen Kreuz sterben lassen, unter vielen Schmerzen. – Das zählt nicht, da bin ich, sende mich!“ (OA IV 12).

Gott hat seinen Sohn gewähren lassen, und so hat das Herabsteigen des göttlichen Sohnes zu den Menschen seinen Lauf genommen.

Alfons betrachtet und staunt (ebd., *Discorso* 1 – 9): Gott wird Mensch; der Große wird klein; der Herr wird Knecht; der Starke schwach; der Glückliche wird vom Leid überfallen.

Hinter all diesen Entleerungen und Verkehrungen steht wieder nur eines: die Liebe Gottes zu den Menschen. Alfons kommt oft auf den Satz Jer 31,3 zurück: „mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt“ – kein anderes Schriftwort zitiert er öfter! Und oft führt er auch Joh 3,16 an: „so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn für sie hingab“.

Die Liebe hat Gott „um den Verstand gebracht“, wagt Alfons mit einigen Heiligen zu sagen. Es hat den Anschein, als ob Gottes Denken sich einzig um den Menschen drehe; den Himmel läßt er Himmel sein – die Menschen aber ...! Es scheint, als ob der Mensch Gottes Gott wäre (*quasi homo Dei deus esset, et sine ipso beatus esse non posset*, Thomas von Aquin zugeschrieben: – OA IV 11). Die Liebe hat Gott in die Knie gezwungen (*triumphat de Deo amor*), sagt er mit Bernhard von Clairvaux (ebd. 72).

Alfons bleibt nicht nur bei der Menschwerdung, der Geburt des Gottessohnes in Bethlehem stehen; er betrachtet überhaupt das arme, verborgene Leben Jesu: die Flucht vor Herodes, das verborgene Leben in Nazareth, die Arbeit Jesu ...; und leitet daraus viele Konsequenzen ab für die Lebensführung des Christen.

Magnus Dominus et laudabilis nimis (groß ist Gott und allen Lobes würdig), hat David gebetet (Ps. 47). *Parvulus Dominus et amabilis nimis* (klein ist Gott und aller Liebe würdig), sagt Alfons mit Bernhard (OA IV 30).

Exkurs

In der Geschichtsschreibung der Redemptoristen (und in der mündlichen Tradition) gilt es als ausgemacht, daß die drei bisher genannten Dimensionen des Mysteriums Christi die Eckpfeiler alfonsiansicher Spiritualität darstellen.

Sie sind es nicht in der systematischen Form, in der sie für gewöhnlich in Werken der redemptoristischen Spiritualität dargelegt werden. Alfons hat selten alle drei Aspekte in einem Zug genannt, meist nennt er nur zwei, z.B. Passion und Eucharistie (*Übung der Liebe zu Jesus Christus*, OA I 1-25; oder *Von der Liebe zu Gott*, OA I 279; oder im Vorwort zu den *Besuchungen*, OA IV 290). Und bisweilen zählt er vier auf: Inkarnation, Geburt, Leiden, Eucharistie (*Prontuario*, S. 310ff). Eher selten nur nennt er alle drei Aspekte in einem Atemzug (so z.B. in der *Übung der Liebe zu Jesus Christus*, OA I 18).

Man kann sicher mit gutem Recht sagen, daß für Alfons Inkarnation, Passion und Eucharistie zentrale Aspekte im Mysterium Christi sind. Aber in ein „System“ gebracht hat er sie nicht.

3. – *Namen und Titel, die Alfons an Jesus vergibt*

Alfons redet Jesus mit vielen Namen an und spricht ihm viele Titel zu.

– Er nennt ihn einen „lieben Freund“ (*Besuchungen*, OA IV 351, 385); „mein geliebter Jesus“ (*Aspirazioni amorose à Gesù sacramentato*, OA IV 413).

– Er nennt ihn (mit Bezugnahme auf das 2. Gottesknechtlied Jes 49,2) den „Liebespfeil Gottes“, den „erwählten Pfeil“,

den Gott in seinem Köcher verborgen gehalten hat (*Novene für Weihnachten*, OA IV 76).

– Er nennt ihn – meist sehr diskret – den „Heißgeliebten“. Eines seiner Werke trägt den Titel *Die Liebe der Seelen*; diese *Liebe der Seelen* meint nicht einen Gefühlzustand der besagten Seelen, sondern den „Geliebten“ der Seelen, ihren „Liebling“, ihren „Schatz“. Und wenn Alfons einem anderen seiner Werke den Titel *Die wahre Braut Christi* gibt, ist Christus dann nicht der strahlende „Bräutigam“?²⁶

– Er nennt Jesus mit Ps 45 den „Schönsten von allen“ (*Betrachtungen über das Leiden*, OA V 222 u.ö.).

– Er nennt Jesus – mit Bezugnahme auf Jes 53,3 – auch den „letzten Menschen“ (z.B. in den *Betrachtungen über das Leiden Christi*, OA V 199).²⁷

Auf einige der Namen und Titel, die Alfons an Jesus ver­ gibt, sei etwas näher eingegangen.

3.1 – Jesus der Erlöser

Ein Titel, der für Alfons so selbstverständlich ist, daß er ihn gar nicht reflektiert, ist „Erlöser“ (*redemptor* oder *salvator*).²⁸

Der Titel zeigt an, was das „Werk“ Jesu Christi ist: es ist die „Erlösung“ der Menschen. Wovon der Mensch erlöst werden muß, ist für Alfons nur eines: die Sünde. Das Unglück des Menschen ist die Sünde, und ihrem Gefolge das ewige Verlorensein. Alles andere zählt für Alfons nicht: nicht zählt Armut, Krankheit,

²⁶ Nach meiner Einschätzung ist unter den Schriften des AT das Hohelied das Buch, das Alfons am öftesten zitiert (nicht Job, nicht Kohelet, wie man vielleicht vermuten würde!). – Das hat eine lange Tradition in der Geschichte der Spiritualität, vor allem in der mittelalterlichen Mystik.

²⁷ In seiner Schrift über die Begleitung der zum Tod Verurteilten legt Alfons in umgekehrter Perspektive dar, daß der zur Hinrichtung Geführte dasselbe Schicksal erleidet wie Jesus.

²⁸ Soweit ich sehe, macht Alfons keinen Unterschied zwischen *redemptor* und *salvator*. – Er hatte daher auch keine Einwände, als seine Ordensgemeinschaft 1749 in Rom von *Congregatio Ssmi. Salvatoris* in *Congregatio Ssmi Redemptoris* umbenannt wurde. Schon Jahre vorher hatte er – obwohl die Gemeinschaft damals noch nach dem *Salvator* benannt war – als Wappenspruch gewählt: *Copiosa apud eum redemptio!*

soziale Unterdrückung, Leid oder Unglück welcher Art auch immer; selbst nicht der Tod – dieser ist für die Menschen nur insofern bedrohlich, als er das *momentum* ist, a quo pendet aeternitas (der Augenblick, von dem die Ewigkeit abhängt), und das Risiko in sich birgt, eine Ewigkeit einzuleiten, die ein ewiger Tod ist; aber dieses Risiko kommt eben wieder von der Sünde.

Wann und wodurch Jesus die Erlösung der Menschen von der Sünde und dem ewigen Tod bewirkt hat, ist für Alfons ebenfalls keine Frage: „durch sein Blut“, durch sein Sterben am Kreuz. Wie schon erwähnt: dieses Sterben wäre nicht notwendig gewesen eine Träne des menschengewordenen Gottessohnes hätte genügt; aber „was der Erlösung genug war, hat der Liebe nicht genügt“ (*quod sufficebat redemptioni, non sufficebat amori*), zitiert Alfons Johannes Chrysostomus.²⁹

Ist also Jesus für Alfons nur der Erlöser von der Sünde und vom ewigen Tod? Es mag bisweilen dieser Eindruck entstehen; aber Alfons hat auch anderes geschrieben.

Die Erlösung, die Jesus geschaffen hat, macht den Menschen frei von der Angst, ein verlorenes, gottverlassenes Wesen zu sein. Jesus nimmt vom Menschen die Furcht vor Gott, die etwas Knechtisches ist, und ermächtigt ihn zur Liebe, zum vertraulichen Umgang mit Gott; dem Menschen wird ein neues Leben, eine neue „Lebensqualität“ zuteil! Alfons paraphrasiert Ez 16,8.13: die Zeit der Liebe ist angebrochen, sie ist wunderbar schön! (*Liebe der Seelen*, OA IV 123).

Und überhaupt: wenn Gott in Jesus auf die Seite der Menschen getreten ist, wenn es Gottes „Freude“ ist, „bei den Menschen zu sein“, wofür Jesus ein einziger Beweis ist, dann steht es gut um den Menschen. Er hat in Gott keinen Richter mehr! Alfons zitiert oft Röm 8,34: „Wer wird mich verurteilen? Jesus Christus etwa, er der für uns gestorben ist und der fürbittend für uns“ beim Vater steht? Wenn aber er nicht, wer dann? (ebd. 112). – Viele Texte von Alfons atmen den Geist von Röm 8!

Diese Ausführungen waren sicher ein Affront gegen den Geist der Zeit (Jansenismus).

²⁹ *Predigten für alle Sonntage des Jahres*, ed. Walafrid Hillinger, 1775, I, 57; vgl. ebd. S. 303; in der Ausgabe von Hugues 1842 S. 51 bzw. 165.

Wenn Alfons eine eigene Ordensgemeinschaft gegründet und die Gründung anderer Gemeinschaften angestoßen hat, dann zu dem Zwecke, daß die durch Jesus geschehene Erlösung gehörig proklamiert und vielen Menschen bekanntgemacht wird.

Alfons hat seiner Ordensgemeinschaft als Wappenspruch gegeben: *Copiosa apud eum redemptio* – bei ihm ist Erlösung in Fülle. Die Redemptoristen haben den Auftrag, die Erlösung, die durch Jesus geschehen ist, bekanntzumachen und weiterzuführen; sie sind „Gefährten und Gehilfen im großen Erlösungswerk Jesu Christi“ (so die Regel der Redemptoristen).³⁰

3.2 – „Herz Jesu“

Es ist weitgehend unbekannt, daß Alfons in der Entwicklung der Herz-Jesu-Verehrung in der katholischen Kirche eine wichtige Rolle gespielt hat.

Er hat nicht sehr viel über das „Herz Jesu“ geschrieben. 1758 veröffentlichte er die *Novene zum Herzen Jesu* (sonderbarerweise als Anhang zur *Novene von Weihnachten*): eine kleine Schrift von nur 25 Seiten (in den OA IV 499-524). In anderen Werken kommt er nur nebenbei und eher selten auf das Herz Jesu zu sprechen (z.B. *Übung der Liebe zu Jesus Christus*, OA I 162); am öftesten noch in den Besuchen: schon in der Einführung nimmt er Bezug auf Sr. M. Margaretha Alacoque (OA IV 291f.), im Text der *Besuchungen* spricht er einige Male vom Herzen Jesu (z.B. IV 305, 369, 382), und in der 25. Besuchung bezeichnet er das Herz Jesu als die Quelle, aus der alle Sakramente entspringen, besonders das Sakrament der Liebe (die Eucharistie) (IV 369).

³⁰ Auf diesem Hintergrund verwundert es allerdings, daß Alfons den Psalm 130 in seinen geistlichen Werken kaum einmal zitiert, und ihn m.W. nirgends ausführlicher kommentiert. Die einzige mir bekannte Stelle findet sich in den *Psalmen und Lobgesängen, übersetzt und erklärt nach der Ordnung des Römischen Breviers* (ed. Hugues, S. 450f.): „*Quia apud Dominum misericordia; et copiosa apud eum redemptio*. (Der Prophet bezeichnet hier die Grundlage all'unsrer Hoffnung, nämlich das Blut Jesu Christi, wodurch das Menschengeschlecht erlöst werden sollte.) Denn die Barmherzigkeit Gottes ist unendlich und Er kann uns gar wohl durch reichliche Hülfe von all'unsern Uebeln erlösen.“ – Kürzer kann ein „Kommentar“ nicht ausfallen!

Was Alfons mit dem Ausdruck „Herz Jesu“ meint, ist in mancher Hinsicht etwas anderes, als was die Herz-Jesu-Frömmigkeit (im süddeutschen und österreichischen Raum) mit dem Wort verbindet, anderes auch, als in der Herz-Jesu-Litanei zu Worte kommt. Dies zeigen schon die Titel der neun Betrachtungen, die Alfons dem Herzen Jesu widmet; eine Betrachtung gilt dem liebenswürdigen Herzen Jesu, eine dem großmütigen, eine dem dankbaren Herzen Jesu (das jede gute Tat der Menschen hundertfach vergilt), eine dem treuen Herzen Jesu. Dies sind interessante Akzente.

Alfons hat dieser Novenenandacht zum Herzen Jesu eine kurze „Bemerkung über die Verehrung des anbetungswürdigen Herzens Jesu“ vorangestellt (OA V 499-506). Dieser Text hat offenbar Geschichte gemacht!

Es war zu jener Zeit einigermassen kühn, sich auf die Verteidigung der Herz-Jesu-Verehrung einzulassen; und dies aus verschiedenen Gründen (die uns heute etwas sonderbar vorkommen mögen). Gegen die Herz-Jesu-Verehrung standen damals:

– Die „modernen“ Philosophen (die „Peripatetiker“), unter ihnen der von Alfons sehr verehrte Lodovico Muratori. Diese sagten, nicht das Herz, sondern der Kopf (das Gehirn) sei der Sitz der Gemütskräfte (Liebe, Haß, Begehren ...). Man solle also (so die Gegner der Herz-Jesu-Verehrung) kirchlicherseits keine Entscheidung zugunsten der Herz-Jesu-Verehrung treffen; dies würde eindeutig die „alten“ Philosophen favorisieren (und damit die christliche Weisheit diskreditieren).

– Prospero Lambertini, der spätere Papst Benedikt XIV. († 1758: in dem Jahr, in dem Alfons seine *Novene zum Herzen Jesu* herausgab!). Lambertini hatte (bevor er zum Papst gewählt worden war) zur Frage der Herz-Jesu-Verehrung Stellung genommen;³¹ er neigte eindeutig der Meinung der „modernen“ Philosophen zu; und ätzte: wenn man ein Fest zur Verehrung des Herzens Jesu einführt, wird man nicht umhin können, auch ein Fest der Augen Jesu, der Zunge Jesu etc. einzuführen. – Alfons

³¹ Prosperus LAMBERTINI, *De Servorum Dei beatificatione et Beatorum canonizatione*, 1738. Zitate aus diesem Werk s. OA V 503, Anmerkungen.

verdankte Benedikt XIV. die Bestätigung der Ordensgemeinschaft und der Regel, und schrieb trotzdem noch zu dessen Lebzeiten zugunsten der Herz-Jesu-Verehrung!

– Die Jansenisten natürlich. Sie waren strikte Gegner der Herz-Jesu-Verehrung. Sie haben Alfons wegen seiner Schrift heftig angegriffen und grob beschimpft.³²

Alfons hat die philosophischen Fragen diplomatisch umgangen; er schreibt: ob Herz oder Kopf Sitz der Gemütskräfte ist, lassen wir andere diskutieren; sicher ist eines, und darin sind sich alle einig: das Herz ist eine erstrangige Quelle und ein wichtiges Organ für das menschliche Leben.³³

Die Autorität von Alfons hat mitgewirkt, daß 1765 Rom die Erlaubnis gab, ein Fest zu Ehren des Herzens Jesu feiern zu dürfen.³⁴ Er selber hat das Fest noch im selben Jahr in seiner Diözese Sant'Agata dei Goti eingeführt; es war dies einer seiner ersten Akte als neuer Bischof (F. JONES in den *Selected Writings*, S. 220).

3.3 – Jesus, der Narr

Alfons ist beeindruckt von den Eskalationen von Gottes Leidenschaft für die Menschen, wie sie in Jesus zutage tritt. Die Liebe hat Gott bezwungen, sagt er oft; sie hat Gott „um den Verstand gebracht“. Und Jesus ist die verkörperte Unvernunft Gottes.

Alfons greift damit Gedanken auf, die Paulus am Beginn seines 1. Korintherbriefes anklingen läßt: von der Weisheit Gottes, die zur Torheit geworden ist. Alfons bezieht sich auf diese Darlegungen des Paulus, so z.B. in seinen Predigten. In seiner

³² Vgl. F. JONES in den *Selected Writings*, S. 220.

³³ Vgl. den köstlichen Schlußsatz der einleitenden „Bemerkung“: „Was immer es mit all dem auf sich haben mag: kommen wir nun dazu, die Andacht der in Jesus Christus verliebten Seelen zu befördern; sie sehnen sich danach, in der Novene des liebenswürdigsten Herzens sich damit zu befassen, ihn im heiligsten Sakrament mit heiligen Betrachtungen und Affekten zu ehren!“ (OA V 506). Und dann beginnt Alfons mit den Texten der Novene.

³⁴ So Anna CORETH, *Liebe ohne Maß. Geschichte der Herz-Jesu-Verehrung in Österreich im 18. Jahrhundert*, Salterrae 1994, S. 147; vgl. S. 25). Ihre Beurteilung beruht auf den Arbeiten von G. Cacciatore und R. Tellería, zit. ebd.

„Vierten Sittenrede“ schreibt er (in der Übersetzung von Walfried Hillinger, 1775, I 62f):

„Es hat sich die Feder des heiligen Lorenz Justinians in diese Worte ausgedrückt: ‚Wir haben einen weisen Mann gesehen, der aus übermäßiger Liebe zu einem Narren geworden ist‘. In der That ist der Sohn Gottes, welcher ja die göttliche Weisheit selbst ist, aus allzugroßer Liebe gegen den Menschen gleichsam nährisch geworden. Ebendieses sagten auch die Heyden, da man ihnen predigte von dem Tode Christi, so dieser aus Liebe zu dem Menschengeschlechte ausgestanden hat; welches sie für eine ungläubliche Thorheit schätzten; denn also bezeuget es der heilige Apostel: ‚Wir predigen Jesum den Gekreuzigten, der zwar den Juden eine Aergerniß, den Heyden aber eine Thorheit ist‘. Denn sie vernünftelten also: Mein (*volkstümlicher Ausdruck; etwa: „du liebe Zeit!“; Anm. Sch.*), wer sollte es glauben können, daß ein Gott, der in sich selbst der Allerglücklichste ist, und keines andern Wesens außer sich bedarf, hätte wollen das menschliche Fleisch an sich nehmen, und aus Liebe der Menschen, als seiner Geschöpfe, des Todes sterben? Es wäre dieses gleich soviel, als glauben, Gott sey wegen den Menschen ein Narr geworden ... Allein man lasse die Ungläubigen hierzu sagen und gedenken, was sie wollen, es ist eine heilige Glaubenswahrheit, daß der Sohn Gottes aus Liebe gegen uns all sein Blut hat vergießen wollen, um uns dadurch ein Gesundbad zu bereiten zur Säuberung und Reinigung unserer Seelen von allen Sünden. Er hat uns geliebet und hat uns in seinem eignen Blute von unsern Sünden abgewaschen“.

Noch näher als Paulus stehen Alfons Heilige, die Jesus einen Narren genannt haben. So vor allem die hl. Magdalena de' Pazzi, deren Namen allein schon ihn an den pazzo Jesus erinnert (pazzo heißt Narr; Pazzi könnte die Mehrzahl dazu sein):

„Eines Tages, als Maria Magdalena de' Pazzi in Verzückung war, nahm sie ein Kreuz in die Hände und rief aus: Ja, du mein Jesus, bist ein Narr der Liebe! Ich sage es und werde es immer sagen: Ein Narr der Liebe bist du, mein Jesus!“ (*Die Übung der Liebe zu Jesus Christus, OA I 7*).³⁵

³⁵ Ähnlich auch *Liebespfeile*, OA I 363.

Dieser Titel, den Alfons an Jesus (und seinen Gott) vergibt, ist nur innerhalb des Sprachspiels / der Lebensform der Anbetung und Meditation zulässig und erträglich; außerhalb dieses Rahmens ist er unangebracht. – Aber könnte es nicht sein, daß wir heute – am Ende des Zeitalters der Vernunft – die Berechtigung eines solchen Denkens und Redens besser verstehen als die Menschen der letzten Jahrzehnte?

Die Vernunft allein ist zuwenig: bei uns hier auf Erden, und offenbar auch im Himmel!

3.4 – *Jesus: Lehrer, Vorbild und Vorgänger*

Im Großen spielt der historische Jesus (das Leben Jesu in der Öffentlichkeit) in den Schriften von Alfons nur eine geringe Rolle. Es finden sich bei ihm nicht sehr viele Verweise auf Jesus, den Lehrer, den exemplarischen Menschen („Vorbild“), den Initiator einer neuen Welt. Was bei einem Moraltheologen überrascht, was wir aber zur Kenntnis nehmen müssen (s.o. 1.1.). – Doch finden sich einige Hinweise:

a) Jesus ist für Alfons der Lehrer. In der Predigt „auf den h.h. Pfingst-Sonntag“ sagt Alfons (in der Übersetzung von Walafried Hillinger, *Sittenreden* II 1f):

„Christus ist uns von dem himmlischen Vater nicht nur als Heiland, sondern auch zu einem Lehrmeister verliehen worden; ja er ist fürnemlich deswegen in die Welt gekommen, damit er uns belehren sollte, wie wir Gott unser höchstes Gut zu lieben schuldig seyn, und dieses zwar nicht nur durch seine Worte und Ermahnungen, sondern auch vermittelt seines eigenen Beyspieles“.

Jesus ist Lehrer durch seine Worte und Ermahnungen. Alfons zitiert nicht oft, aber doch ab und zu die Bergpredigt, auch die Seligpreisungen. In der Predigt „auf den ersten Sonntag nach Pfingsten“ sagt er (wieder in der Übersetzung von Walafried Hillinger, ebd. II 40f):

„Das heutige Evangelium erinnere uns, es habe Christus eines Tages seine Jünger ermahnet: ‚Seyd barmherzig, gleichwie euer Vater barmherzig ist‘. Nehmet wahr, wie gütig euer himm-

lischer Vater gegen euch handelt, gleicher Gestalten gebühret es sich, daß auch ihr gegen andern verfaret. Alsdann fährt der Meister des ewigen Lebens weiter fort, ihnen zu erklären, wie und in welchen Umständen sie ihre Liebe gegen ihren Nebenmenschen üben sollen, indem er sagte: ‚Urtheilet nicht, so werdet ihr nicht geurtheilet werden‘. Allhier hat er angedeutet diejenigen, die sich in acht nehmen, daß sie ihren Nächsten nicht freventlich beurtheilen. ‚Vergebet, so wird euch vergeben werden‘. Durch diese Worte wollte uns der Herr bedeuten, wir würden nicht fähig seyn, die Vergebung unserer Sünden von Gott zu erhalten, im Falle wir nicht zuvor denjenigen, die uns etwas Uebels zugefüget haben, würden verziehen haben. ‚Gebet, so wird euch gegeben werden‘. Ebenda ereiferte sich die göttliche Weisheit wider die, welche fordern, Gott soll ihnen geben, was immer ihr Herz verlanget, alsdann aber gleichwohl gegen den Armen und Nothleidenden sich streng und geizig erzeigen“.

In einem Punkt ist Jesus dem Kirchenlehrer Alfons als Lehrer wichtig: nämlich als Lehrer des Gebetes. Er kommt darauf wiederholt zu sprechen. Jesus weist seine Jünger an: Bittet und ihr werdet empfangen (so z.B. in *Übung der Liebe zu Jesus Christus*, OA I 103f; *Das große Mittel des Gebetes*, OA II 33, 45, 68); bittet in meinem Namen (*Übung der Liebe zu Jesus Christus*, OA I 104; *Das große Mittel des Gebetes*, OA II 45, 59, 65; *Liebe der Seelen*, OA V 111; *Predigten* II 240 ...).

b) Jesus ist für Alfons auch Vorbild, der „exemplarische Mensch“. Allerdings ist diese Sicht bei ihm nicht von tragender Bedeutung.

Eine Schriftstelle, die von Alfons öfters angezogen wird, ist Mt 11,29: „Lernt von mir, ich bin demütig und sanft von Herzen“ (z.B. *Übung der Liebe zu Jesus Christus*, OA I 110; *Selva*, ed. 1843, S. 223 u.ö.; *Die wahre Braut Christi*, OA XIV 381).

Jesus ist für Alfons auch das Vorbild im Leidensmut (wenngleich dies nicht sehr oft ausgeführt wird).

Und Jesus ist für die Ordensleute Vorbild durch seine Armut (*Die wahre Braut Christi*, OA XIV 310ff; vgl. auch die *Betrachtungen über das Ordensleben*, ed. Gregorio, S. 110ff).

Aufs Ganze gesehen ist die „Nachahmung“ (*imitatio*) Christi bei Alfons nicht sehr ausgeprägt. „Für gewöhnlich verwendet

Alfons nicht das Vokabular der Nachahmung, weder in den normativen Texten (Regelentwürfen) noch in den Briefen und auch nicht – ganz allgemein – in seinen aszetisch-geistlichen Schriften“. (S. RAPONI, *Il Carisma dei Redentoristi nella Chiesa*, Roma 1993, S. 77).

Diese Feststellung mag einen „alten“ Redemptoristen verwundern, der auf der ersten Seite seiner Regel gelesen hat: „Der Zweck der Kongregation vom allerheiligsten Erlöser ist, Priester zu vereinigen, die sich eifrig bestreben, die Tugendbeispiele unseres Erlösers Jesus Christus nachzuahmen“;³⁶ und dem die sog. „12 Monatstugenden“ als Methode der Nachahmung ein Begriff waren. Aber die 12 Monatstugenden sind in den Schriften von Alfons nirgends ausgeführt; und er nimmt darauf auch nicht in seinen Rundschreiben Bezug.³⁷

c) Jesus als Vorgänger und Initiator kommt bei Alfons nur in wenigen Texten zur Sprache.

Allerdings bringt er Jesus in dieser Funktion den Ordensleuten in Erinnerung. In der Ordensgemeinschaft der Redemptoristen spielt diese Sichtweise eine wichtige Rolle. Der Grundtext für sie ist Lk 4,18f: Jesus sagt von sich, daß er gesandt sei, die gute Nachricht zu verkünden. Der Redemptorist greift die Verkündigung des Evangeliums auf und arbeitet mit am Werk der Erlösung, die von Jesus initiiert wurde. (Vgl. *Betrachtungen über das Ordensleben*, ed. Gregorio, S. 114f).

Ganz allgemein ist Jesus für die Ordensleute Vorgänger und Initiator.³⁸

³⁶ Zur Geschichte dieser Formulierung in der „alten Regel“ vgl. Théodule REY-MERMET, *Der Heilige der Aufklärung*, S. 423f.; und die Bemerkung S. 424: „in den Briefen (von Alfons) ... findet sich nirgends das Wort ‚Nachahmung‘“.

³⁷ Die 12 Monatstugenden waren Bischof Falcoja teuer. Alfons hat sie nicht abgelehnt, aber auch nicht hervorgehoben. Sie haben erst in den späteren Jahrzehnten durch die transalpinen Redemptoristen eine zentrale Bedeutung erlangt. – Zu dieser interessanten Geschichte s. die (leider vergessene) ausgezeichnete Arbeit von P. Maurice DE MEULEMEESTER, *Les „vertus du mois“*, in *SHCSR* 2 (1954) 107-121.

³⁸ Man vergleiche dazu die ganz andere Sicht auf Jesus in *Vita Consecrata* (Papst Johannes Paul II.).

Exkurs

Die Stellung, die Alfons der Persönlichkeit Jesu im Leben der Ordensleute zumißt, müßte noch näher untersucht werden. Soweit ich sehe, hat er nirgends das Motiv der Berufung zum Ordensleben durch Jesus dargelegt (für die Berechtigung des Ordenslebens pflegte Alfons andere Gründe zu nennen: die Gefährlichkeit der Welt ...).

Für Alfons ist Jesus auch nicht Vorbild für das Leben nach den Evangelischen Räten.

Es verwundert, daß er z.B. nirgends in seinem großen Werk über das Ordensleben (*Die wahre Braut Christi*) ausführlich über den „Gehorsam“ Jesu spricht. Er nimmt die Motivation für ein Leben in Gehorsam aus anderen Quellen: aus dem „asketischen“ Mißtrauen in den eigenen Willen (vgl. seine Lehre vom Loslassen (*distacco*) des „Eigenwillens“). – Ein zusätzliches Motiv dürfte unausgesprochen das Funktionieren einer Gemeinschaft gewesen sein, das sich ohne Gehorsam nicht gewährleisten läßt.

Manchmal allerdings zieht Alfons im genannten Werk Jesus als Vorbild und Beispiel für das Leben in Armut an. Im Kontext des Evangelischen Rates der Armut ist Jesus für ihn auch derjenige, der hundertfach vergilt, was der einzelne Ordensmann aus Liebe zu ihm verlassen hat.

Im Zusammenhang mit dem Evangelischen Rat der Ehelosigkeit redet Alfons nicht von der Ehelosigkeit Jesu. Er hat auch für diesen Evangelischen Rat wieder andere „Motive“ (die Gefährlichkeit der Sexualität ...).

Eine Sache für sich ist, daß die Ordensleute pazzi (Narren) sind, zu solchen geworden offenbar in der Nachfolge des großen pazzo Jesus (*Betrachtungen über das Ordensleben*, ed. Gregorio, S. 112).

Aber all das müßte noch näher untersucht werden.

4. – Was Alfons sich von Jesus für die Menschen verspricht

Für Alfons sind Gott und Mensch, der Gottmensch Jesus und die Menschen, aufs Engste miteinander verbunden: die eine Seite kann ohne die andere nicht gedacht werden. „Christologie ist Anthropologie“.

In vielfacher Hinsicht sind Gott und Mensch aufeinander bezogen und voneinander bestimmt und geprägt. Im Grunde ist es der Mensch, der Gott in Erregung versetzt und das ganze Drama in die Wege leitet, das „Christus Jesus“ heißt. Jesus Christus zeigt, daß Gott sein Herz an die Menschen verloren hat, an sie „rettungslos verloren“ ist. Der Gott Jesu Christi ist ein Gott, der „ohne den Menschen nicht glücklich“ sein kann (*Novene für Weihnachten*, OA IV 11).³⁹ Und umgekehrt rufen die Lage der Menschheit, Not und Tod der Menschen, nach einem Erlöser. Und Jesus ist der „Erlöser“ und „Retter“ der Menschen.

Alfons geht in seinen geistlichen Schriften ständig zwischen Jesus Christus und den Menschen hin und her, leichten Fußes – wir schwerfälligen Vernunftmenschen vermögen ihm manchmal kaum zu folgen:

– Alfons spricht über den Tod, der den Menschen bedroht, und die Not des Todes. In sie hinein stellt er Jesus und redet von dem, was er für die Menschen getan hat. Nach all dem kannst du, Mensch, ruhig in den Tod gehen und brauchst ihn nicht zu fürchten. – Karl Borromäus hatte in seinem Bischofssitz in Mailand ein Bild, das den Tod darstellte, der eine Sichel in der Hand trug; Karl beauftragte einen Maler, dem Tod die Sichel aus der Hand zu nehmen und ihm einen Schlüssel zu geben: den Schlüssel zum Leben! (*Vorbereitung auf den Tod*, OA IX 76).

– Alfons meditiert darüber, was Gott sich hat alles kosten lassen, die Menschen zu lieben und sie zu retten: durch das Leiden und Sterben Jesu. Und Alfons dazu: Du, Mensch, weißt das nicht zu schätzen und fährst fort als einer zu leben, der nicht an Gott denkt und ihm die kalte Schulter zeigt (ein Lieblingsausdruck von Alfons), ja der in einem sündigen Leben eine Beleidigung gegen Gott an die andere reiht.

³⁹ Es müßte hier der Frage nachgegangen werden, wie Alfons und seine Zeit „den Menschen“ gesehen, und wie die Menschen seiner Zeit sich selber erlebt und verstanden haben. Verwiesen sei auf die Bücher von Jean DELUMEAU, besonders auf sein großes Werk *Le péché et la peur* (1983). – Was Alfons betrifft: er sieht die Menschen vor allem, wenn nicht ausschließlich in der Perspektive der Verfallenheit an das Böse und der Gefahr des ewigen Verlorenenseins. Die Brutalität der materiellen Armut und gesellschaftlicher Unterdrückung kommt bei ihm nicht in den Blick! (s.u. Anm. 41).

– Und wenn Gott in Jesus für die Menschen so Unerhörtes getan hat, mußt dann nicht auch du, Mensch, dies und das aus Liebe zu Jesus tun: Leid ertragen, Verfolgung hinnehmen ...

– Und wenn Gott sich klein gemacht hat, kannst du, Wurm, dich dann aufblähen?

– Immer neu entfacht Alfons bei den Lesern auch Schuldgefühle. Oder vielleicht nicht einmal diese in erster Linie: er möchte die Menschen zur Wachheit führen und sie aufregen, damit sie nicht übersehen und nicht vergessen, was Gott für sie getan hat.

– Und als ständiger Refrain kehrt wieder, daß Gott (in Jesus) für die Menschen soviel getan hat, und daß diese so undankbar sind.

Grundlegend ist aber für Alfons das Motiv der Liebe und der Gegenliebe.

Wie seinen Zeitgenossen steckt Alfons die Furcht in den Knochen, die Furcht vor vielem: vor Pest, Hunger und Krieg, ... vor Tod und Teufel. Aber – so Alfons gegen den Trend der Zeit: Der Mensch, der Jesus kennt und ihm vertraut, ist zu einem anderen „Lebensgefühl“ ermächtigt, zur Liebe, Liebe zu Gott.

Der Mensch hat dann aber auch als erste Aufgabe, Jesus Christus und seinen Gott zu lieben. Manchmal zitiert Alfons 1 Kor 16,22: „Wer den Herrn nicht liebt, sei verflucht“ (so z.B. in der *Übung der Liebe zu Jesus Christus*, OA I 11). Die Praxis der Liebe zu Jesus Christus, der diese Liebe hoch verdient, ist der Grundauftrag des Christen; „Jesus lieben lernen“ ist seine vorzügliche Aufgabe.⁴⁰

Und wie kommt der Mensch dahin, Jesus Christus zu lieben? Indem er sich, so Alfons, vom Herrn „in den Weinkeller der Liebe“ führen läßt. Diesen Satz aus Hld 2,4 hat er oft zitiert (z.B. *Die Übung der Liebe zu Gott*, OA I 23; *Aspirazioni*, IV 417; *Die wahre Braut Christi*, OA XV 363). Meist versteht Alfons unter diesem Weinkeller die Betrachtung; die Betrachtung vor allem

⁴⁰ Alfons kennt in seiner Spiritualität und Askese keinen dreigestuften Weg (*via purgativa, illuminativa, unitiva*); auch keinen „Aufstieg zum Berg Karmel“. Vgl. dazu G. CACCIATORE, *Le fonti e i modi di documentazione*, in: *Introduzione generale*, S. 208.

der Eskalationen von Gottes Liebe in Jesus; bisweilen versteht er darunter auch die heilige Kommunion (z.B. *Aspirazioni*, OA IV 417). – Wenn du dir Zeit nimmst, auf all das hinzudenken, und wenn du dich davon betreffen läßt, wie es sich gebührt, kannst du der Liebe nicht mehr entgehen, du bist an sie verloren!

Alfons hat seine geistlichen Werke vornehmlich zu dem Zweck verfaßt, daß „die Seelen in Jesus verliebt werden“. So schreibt er es im Vorwort zu den *Besuchungen* (OA IV 290): „damit die, die das Buch lesen, in Zukunft mit größerer Hingabe und größerem Ernst auf die zärtliche und exzessive Liebe antworten, die unser liebenswürdiger Erlöser hat unter Beweis stellen wollen in seinem Leiden und in der Institution des hl. Sakramentes (der Eucharistie)“.

Man gewinnt bisweilen den Eindruck, daß neben Jesus alles verblaßt. Die Liebe zu ihm macht „indifferent“ (gelassen). Aus Liebe zu ihm soll alles verlassen werden.

Es verwundert uns, daß wesentliche Züge und Gegebenheiten im Menschenbild von Alfons nicht zur Sprache kommen:

Alfons artikuliert nirgends die Erhebung des Menschen in den Stand von Söhnen und Töchtern Gottes, die „Vergöttlichung“ des Menschen. Nichts findet sich bei ihm von einem Überfließen des göttlichen Lebens in den Menschen, nichts von der Ausgießung des Heiligen Geistes! Alfons kannte sehr wohl das Insistieren des Konzils von Trient auf der Umformung des Menschen: der Mensch wird durch die Gnade *divinae naturae consors* (der göttlichen Natur teilhaftig; so in den *Theologischen Werken*, ed. 1869, S. 89). Aber das wirkt sich in seinem Denken und Schreiben nicht aus. Alfons hatte wohl die Überzeugung, daß der Mensch ein solches Ekel ist, daß selbst die Gnade (und alles, was Jesus getan hat), nichts daran ändert (jedenfalls nicht jetzt).⁴¹

⁴¹ Dabei haben es Zeitgenossen des Alfons anders gewußt: „Durch ihn (den menschengewordenen Sohn) hat der Vater *seine göttlichen Vollkommenheiten den Menschen übergeben*. Jesus jedoch hat sie versiegelt mit seiner Demut und Selbsterniedrigung. ... Doch nicht nur als Pilger auf Erden wollte er seine Gottheit verbergen, auch jetzt verhüllt er sie in der Eucharistie unter der Gestalt des Brotes und setzt sich der Nichtachtung so mancher Christen aus.

Überhaupt kommt die Größe des Menschen bei ihm nicht zur Sprache: das Wunder, das der Mensch ist.

Auch nicht die Würde, die der Mensch bei Gott hat. Alfons hätte doch dies wenigstens (so meinen wir) sehen müssen. Denn wenn Gott in und durch Jesus der Menschen wegen unglaubliche Dinge tut, dann muß der Mensch was sein.⁴² Aber darüber schreibt der Kirchenlehrer nichts!

Er schenkt sich uns Menschen als eine wahre Speise, *um sich mit uns zu vereinigen und uns in Gott zu verwandeln*. In Selbsterniedrigung wollte er leben und sterben; und als der Verherrlichte vereinigt er sich in unfassbarer Demut in der heiligsten Eucharistie mit uns! Dies alles vollbringt er, *damit die Seele, seine Braut, in ihm lebe und sich in sein göttliches Leben verwandle*; damit sie die Früchte dieser göttlichen Vollkommenheiten in Fülle empfangen, um das Leben Jesu in Gott zu leben.“ So Sr. Celeste Crostarosa in ihrer Regel. – Von all dem findet sich bei Alfons nichts! War ihm der Mensch so verkommen, daß er ihm gar nicht in der Lage schien, Göttliches in sich aufzunehmen? Steht Alfons Luther näher, als er sich eingestanden hat?

⁴² „Zu Bethlehem, da ward ich wer!“, hat Heinrich Suso Waldeck gedichtet. – Das Menschenbild von Alfons hat auch in anderen Hinsichten gravierende Defizite:

– Er hat Hemmungen dem Leibhaftigen gegenüber; die Schönheit und Herrlichkeit des Menschen (und der Welt insgesamt) kommt bei ihm kaum vor (die ersten Seiten der *Übung der Liebe zu Jesus Christus* sind eine seltene Ausnahme). Dem Leibhaftigen begegnet Alfons nur dann enthemmt, wenn es verklärt ist: wenn er von Maria als der schönsten aller Frauen dichtet und singt. Und wenn er die Erotik übersetzt und sublimiert in seinen Zitationen aus dem Hohenlied (wenn er z.B. berichtet, wie der Geliebte seine Angebetete in den Weinkeller der Liebe führt und ihr dort alle Seligkeiten zukommen läßt; s.u.).

– Hat Alfons sich dem Häßlichen, Kranken, Verkrüppelten genügend gestellt? In seinen Schriften kommt es kaum vor, und wenn, dann schreibt er nur zur „Beschwichtigung“ von der „Ergebung in den Willen Gottes“. Seine Praxis war zum Glück viel erdennäher: er arbeitete im Krankenhaus der Unheilbaren, begleitete zum Tod Verurteilte zur Hinrichtung, erstellte ein Programm zur Bekämpfung der Hungersnot in seiner Diözese ...

– Alfons schreibt nirgends über die materielle Not und Armut der unteren Volksschichten; nicht über die Situation der Sklaven (er selber hatte einen Leibsklaven); nicht über die wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeiten, nicht über das Analphabetentum. Seine Schreie *De profundis* kommen immer aus dem Abgrund der „Sünde“, nicht aus den „Löwengruben“ der Armenviertel, Folterkammern, Gefängnissen, Galeeren ... Kein Schrei aus dieser Tiefe zu Gott, keiner zu den Herren und Mächtigen! Auch die Gescheiterten (in Beruf, Familie ...) kommen in den geistlichen Schriften von Alfons nicht vor. – Und wieder: seine Praxis war zum Glück anders!

5. – Welche Schätze „im Reichtum Christi“ (Eph 3,8) Alfons übersehen oder übergangen hat

Einem heutigen Leser der Schriften von Alfons fehlt einiges in seinem Christusbild. – Einige dieser „Defizite“ seien genannt:

5.1 – Der Mensch Jesus (der „historische Jesus“)

Einem Christen heute, der den Menschen Jesus neu entdeckt und kennengelernt hat, sind die Bezugnahmen auf Jesus, wie er gelebt und gehandelt hat, zu wenig.

Für Alfons sind nur zwei Zeiten im Leben Jesu wichtig und „heilsbedeutsam“: 1. die Menschwerdung (und das verborgene Leben Jesu), und 2. das Leiden und Sterben Jesu.

Wir vermissen bei Alfons u.a.:

– die Wunder und Heilungen Jesu⁴³

– die Seligpreisungen und Proklamationen der Freiheiten des Christenmenschen; Alfons greift zwar einige der Seligpreisungen auf, behandelt sie aber nirgends systematisch und „programmatisch“

– das Aufbegehren Jesu (der Zorn Jesu) und seine Auseinandersetzungen mit den Autoritäten und Traditionen (die ihm ja schließlich den Tod brachten). – Nur eine Begebenheit erwähnt Alfons einige Male: das Verbleiben des 12-jährigen Jesus in Jerusalem; daß Jesus sich von seiner Familie absetzt, hat Liguoris ganze Sympathie; ist ihm das doch eine willkommene Bekräftigung seiner oft wiederholten Weisung, daß der *distacco* von (das Brechen mit) der eigenen Familie eine Notwendigkeit ist! (vgl. z.B. *Die wahre Braut Christi*, OA XIV 365).

Bei näherem Zusehen zeigt sich allerdings, daß Alfons doch auf einige Begebenheiten aus dem Leben Jesu Bezug nimmt und daß ihm der historische Jesus nicht gänzlich fremd war.⁴⁴

⁴³ Ich erinnere mich nicht, daß Alfons eines der „Heilungswunder“ Jesu erwähnt; und dies, obwohl er Jesus als den *salvator* (Heiler, Arzt) betitelt!

⁴⁴ Einige Begebenheiten aus dem Leben Jesu, die Alfons erwähnt:

– die Begegnung mit der Samariterin (Joh 4) (in der 31. Besuchung)

Aufs Ganze gesehen ist vom historischen Jesus in den Schriften von Alfons aber nur wenig da (ein für Alfons typischer „Überblick“ über das Leben Jesu findet sich in der *Übung der Liebe zu Jesus Christus*, OA I 35).

Die Frage ist natürlich, was solche „Verkürzungen“ oder „Blickverengungen“ für das „Christusbild“ eines Autors wirklich bedeuten. Man vergleiche Paulus: dieser wollte von Jesus nur als dem Gekreuzigten wissen (vgl 1 Kor 1 und 2). Und nur ein einziges Mal ist im *Corpus Paulinum* im Vorbeigehen der „historische Jesus“ ausdrücklich genannt: in Gal 4,4, wo Paulus schreibt, daß Gott seinen Sohn sandte, als die Zeit erfüllt war: „geboren von einer Frau und dem Gesetz unterworfen“. Kann man aber daraus schließen, daß der historische Jesus für Paulus bedeutungslos war?

5.2 – Der auferstandene Christus

Vielleicht erstaunlicher noch als das weitgehende Ausklammern des historischen Jesus ist für uns die geringe Beachtung, die Alfons der Auferstehung Jesu widmet. Sie findet bei ihm kaum Erwähnung.

Eine für uns nahezu schockierende „Entdeckung“ ist, was Alfons als Predigtthema für den Ostersonntag vorschlägt. Er beginnt die Predigt folgendermaßen (in der Übersetzung von Walfried Hillinger, I 357 ff.):

-
- die Brotvermehrung (Joh 6) (in der 18. Predigt); Alfons bewundert in dieser Begebenheit besonders das Mitleid und die Zärtlichkeit Jesu
 - die Begegnungen Jesu mit der Sünderin (Lk 7) und der Ehebrecherin (Joh 10) (ebd.)
 - die Begegnungen Jesu mit Judas und Petrus (*Übung der Liebe zu Jesus Christus*, OA I 59)
 - der Besuch Mariens und der Verwandten bei Jesus (28. Predigt)
 - die Bergpredigt (30. Predigt)
 - Jesus als Lehrer des Gebetes (39. Predigt; und 8. Predigt über die Strafgerichte)
 - Jesus als Mahner (22. und 25. Predigt)
 - Jesus, der über Jerusalem weint (Predigten über die Strafgerichte)
 - Die Erzählungen über die Verlorenen (Lk 15).

„Meine Christen! Ich bin der Hoffnung, daß, gleichwie Christus von den Todten erstanden ist, also werdet auch ihr alle diese Osterzeit euere Sünden gebeichtet haben, und zu einem wahren Geistleben erstanden seyn. Merket aber gleichwohl, was der heilige Hieronymus saget, daß nämlich viele anfangen, wenige aber verharren in dem, was sie Gutes vor sich haben. Im Widerspiele spricht der heilige Geist, es sey derjenige, der nur allein anfängt, nicht für selig zu halten, sondern jener, der bis in den Tod einen guten Wandel zu führen fortfährt. Die Himmelskrone, wie der heilige Bernhard redet, wird den Anfangenden zwar versprochen und vorgewiesen, aber gegeben wird sie nur allein denen, die bis ans Ende verharren. Wenn du demnach, mein lieber Christ! entschlossen bist, dich deinem Gott zu widmen, so höre, was dir der heilige Geist in das Ohr saget: ‚Mein Kind! Wenn du in die Dienste Gottes dich eindingest, bereite deine Seele zur Versuchung‘. Glaube nur nicht, daß die Anfechtungen alsdann ihr Ende erreicht haben. Nein, nein, halt dich vielmehr in der Bereitschaft zum Streite, und nimm dich in acht, daß du nicht zurücke fällst in eben jene Sünden, die du gebeichtet hast; denn falls du die göttliche Gnade abermal verlierest, wirst du dieselbe schwerlich mehr erhalten. Und dieses ist, was ich dir heute beweisen will, zu welchem Ende ich mir vorgenommen, den elenden Stand derjenigen, die in ihre vorigen Sünden zurücke fallen, vor aller Welt an den Tag zu legen“.

Das also ist das Predigtthema, das Alfons für den Ostersonntag vorschlägt!

Dabei muß man sicher beachten, daß die „Predigten für alle Sonntage des Jahres“ damals ein eigenes *genus literarium* waren; sie waren keine Homilien zu den Schrifttexten oder den „Geheimnissen“ der einzelnen Sonn- oder Festtage, sondern „Sitzenreden“ (wie Walafried Hillinger treffend übersetzt).⁴⁵

⁴⁵ Nicht viel anders als Alfons „predigt“ einige Jahrzehnte früher (1746) z.B. P. Georg Friese SJ am Ostersonntag: „Der Göttliche Heiland ist von den Todten auferstanden, und hat uns durch seine Auferstehung wollen ein Exempl geben, wie wir von unseren Sünden, gleichsam als von Todten, sollen auferstehen, nemlich, daß, gleichwie er nach seinem Todt unsterblich worden, und nit mehr sterben wird, also auch wir Sünder, nachdem wir von unseren Sünden durch die Buß auferstanden, geistlicher Weiß nit mehr sterben, das ist, nit mehr sündigen sollen: daß gleichwie er nach seiner Auferstehung unempfindlich worden, und dem Leyden nit mehr unterworfen war, also auch wir der

Tatsache ist allerdings, daß die „Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus“ für Alfons kein „aufregendes“ Ereignis war; wohl deswegen nicht, weil Jesus ihm immer der „Herr der Herrlichkeit“ (1 Kor 2,8) war.

Ergänzt sei aber, daß Alfons drei sehr schöne Betrachtungen „über das Paradies“ für Ostern geschrieben hat (veröffentlicht im Anhang zum *Weg des Heiles* 1766, OA X 219-223). Sie entschädigen zwar nicht für das Fehlen der Predigt über die Auferstehung, lassen aber doch erkennen, daß Alfons mehr „gewußt“ (und gelebt) hat, als in seinen Hauptwerken zum Ausdruck kommt.

Auch der verherrlichte Christus ist von Alfons nicht besonders herausgestellt worden.⁴⁶

Alfons hat natürlich den verherrlichten Christus nicht völlig „übersehen“. In einem Zusammenhang kommt er öfters auf ihn zu sprechen: Jesus ist der Fürsprecher der Menschen bei Gott! Der „Christus heute“ ist nicht „weg“ von den Menschen, er lebt nicht mit dem Rücken zu ihnen! „Jesus Christus – gestern und heute ganz derselbe“! Jesus steht zur Rechten des Vaters und zeigt dem Vater seine Wunden, aber nicht anklagend, sondern fürbittend. Das Blut Abels hat nach Gerechtigkeit gerufen, das Blut Christi ruft nach Barmherzigkeit. *Tot vulnera tot ora* (so viele Wunden, so viele Mündel; *Betrachtungen über das Leiden Jesu Christi*, OA V 306).⁴⁷

Empfindlichkeit des Fleisches, und der bösen Anmuthungen nit mehr nach unser Bekehrung sollen unterworfen seyn: daß gleichwie er mit der Gaab der Geschwindig- und Behendigkeit nach seinem Todt ist begabt worden, daß er in einem Augenblick von einem in das weith entfermte Orth hat kommen können, also auch wir uns nach unser Bekehrung zu dem Dienst Gottes gantz willig, und eylfertig erzeigen sollen. Bin ich wohl ein solcher bekehrter Sünder?“ (*Andächtige Betrachtungen auf alle Tag des gantzen Jahres ...* von R.P. Giorgio Friese der Gesellschaft Jesu ..., Augsburg ... 1746, S. 490). – Man vergleiche auch die nochmals ganz anderen „Predigten“ des Meister Eckehart (*Deutsche Predigten und Traktate*, Diogenes 1979, z.B. 2. Predigt, S. 159f.).

⁴⁶ Es wurde schon erwähnt, daß Alfons die 2. Strophe des Christushymnus in Phil 2 nicht gesungen oder nur ganz selten an sie gedacht hat.

⁴⁷ Wenngleich für Alfons Maria die große Fürsprecherin der Menschen bei Gott ist! Im Vergleich mit ihr tritt Jesus bei Alfons eher selten in der Funktion des Fürsprechers auf.

Alfons spricht an einigen Stellen (so in den eben erwähnten Meditationen über das Paradies) auch von Jesus, der den Menschen („die Seele“, in seiner Sprechweise) nach dem Tod am Tor des Paradieses empfängt, ihn umarmt, ihn ins Haus führt, dem Vater vorstellt ... Große Perspektiven!

Ein Eindruck sei formuliert: Bei Alfons scheint das Abgründige an der Gestalt Jesu zu fehlen, das „Unsagbare“ zeigt sich nicht. Wenn man Alfons liest, gewinnt man den Eindruck, daß man an der Gestalt Jesu alles sehen und über ihn alles sagen kann. War Alfons vom „Sichtbaren“ an Jesus so beeindruckt, daß er die erschreckenden Tiefen und den unauslotbaren Abgrund seines Wesens nicht sah? Ist Alfons doch – entgegen dem Anschein – der „Heilige der Aufklärung“?

Aber das sind Mutmaßungen, vielleicht vermessene Urteile. Wer von uns weiß, was im Kopf des Kirchenlehrers herumgegangen ist und was ihn im Herzen bewegt hat; und worüber er vielleicht so erschrocken war bis auf den Grund der Seele, daß es ihm darob die Rede verschlagen hat!

5.3 – Der „Erstgeborene der Schöpfung“

Bei Alfons kommen die „kosmischen Dimensionen“ Christi nicht zur Sprache, die der Christushymnus des Kolosserbriefes und der Prolog des Johannesevangeliums besungen haben: das Wort, durch das alles geworden ist (Joh 1,3); der Christus, durch den alles erschaffen und auf den hin alles geschaffen ist; in dem alles Bestand hat (Kol. 1); der Christus, der das „A und O“ der Geschichte ist (vgl. Off 1,8).

Bei Alfons hat der Logos nichts mit der Welt zu tun. Die Welt kann für ihn wohl auch nichts mit dem Logos zu tun haben; sie ist so „schlecht“ und böse, daß eine „Beteiligung“ des Logos an der Welt außerhalb des ihm Denkbaren liegt.

Auch die Schönheit der Welt kommt bei Alfons nicht zur Sprache (mir ist nur eine einzige Stelle bekannt, wo er davon spricht: *Übung der Liebe zu Jesus Christus*, OA I 2f). Jesus hat die Welt auch nicht angeschaut – er hatte den Blick immer gesenkt!⁴⁸

⁴⁸ Daß Jesus für gewöhnlich den Blick „gesenkt“ hielt, „beweist“ Alfons

Eine Frage ist allerdings, ob für uns der „kosmische Christus“ mehr als ein Lippenbekenntnis ist. Welche Rolle spielt er tatsächlich in unserem Denken und Beten?

Und viel schwieriger noch ist die theologische Frage, wie wir die „Prägung“ der Welt durch Christus von Anfang an mit dem Gift in der Welt zu versöhnen wissen, mit dem Reißen und Beißen der Kreaturen, mit den Schrecken des Kosmos! Nicht viele Theologen haben sich dem „Stöhnen der Schöpfung“ (Röm 8,22) gestellt!

5.4 – Die Sendung des Geistes

Der Heilige Geist spielt in den geistlichen Schriften des hl. Alfons kaum eine Rolle.

Dieser Aussage kann sofort widersprochen werden mit dem Hinweis darauf, daß Alfons doch eine „*Novene zum Heiligen Geist*“ geschrieben hat; sie ist ein schöner, tief empfundener Text (1766 veröffentlicht als Anhang zum *Weg des Heiles*)⁴⁹. Und zudem kommt Alfons in einigen seiner Schriften auf den Heiligen Geist zu sprechen, z.B. bei der Betrachtung der Inkarnation: „Er hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist“ (so in der *Novene für Weihnachten*, IV 15f.). Der Heilige Geist ist ja die Liebe Gottes „in Person“!

Trotzdem stellt Alfons den Heiligen Geist (nach unserem Urteil) zu wenig ins Licht: weder im Leben und Wirken Jesu noch im Leben und Handeln der Jünger Jesu. Im Leben der Christen nicht: die Ausgießung des Heiligen Geistes und die Konsequenzen daraus stehen in Spannung zu dem, was Alfons vom Menschen hält! Im Leben Jesu nicht: Alfons läßt im Zitat aus Jes 61,1f in Lk 4,18 die Bezugnahme auf den Heiligen Geist fallen: „der Geist des Herrn ruht auf mir“.⁵⁰

Vielleicht sollte dieser Punkt nicht überbewertet werden.

aus der Schrift, derzufolge Jesus bei der Bergpredigt (Lk 6,20) und bei der Brotvermehrung (Joh 6,5) „die Augen erhob und die vielen Leute sah“. Jesus erhob seine Augen, „um uns zu erkennen zu geben, daß er sie gewöhnlich niedergeschlagen hielt“. *Selva*, Regensburg 1843, S. 275).

⁴⁹ In den OA zweimal abgedruckt: I 247-265 und X 225-241.

⁵⁰ Lk 4,18f ist ein Grundtext für das Selbstverständnis der Redemptoristen (s.o.). – Die neuen Konstitutionen CSsR bringen den Heiligen Geist zur Geltung.

6. – *Nachwort*

Das bisher Dargelegte ist ergänzungsbedürftig, und zwar in verschiedener Hinsicht.

Das literarische Oeuvre des Kirchenlehrers Alfons von Li-guori ist sehr umfangreich. Es kann also sein, daß in dem Vielen einiges (von mir) übersehen oder überlesen wurde und daher das eine oder andere zu ergänzen ist.

Dann auch in sachlicher Hinsicht: ich habe – klar, wie ich hoffe, und (manchmal vielleicht zu) apodiktisch, wie ich fürchte – gesagt, was Alfons von Jesus gehalten und was er an ihm geschätzt hat; und auch, was er nicht in Betracht gezogen hat. Aber in den vielen tausend Seiten seiner Werke kann man sicher den einen oder andern Satz oder Halbsatz finden, der anderes sagt, wenngleich er sonst davon nicht redet. Welcher Wert kommt solchen „atypischen“ Aussagen zu? – In manchen Punkten ist die Beurteilung natürlich auch Ermessenssache. Ich erinnere z.B. an die eben ausgesprochene Beurteilung der Bedeutung des Heiligen Geistes in den Schriften des Kirchenlehrers Alfons.

Zur „Beurteilung“ des „Christusbildes“ eines Menschen (selbst eines Heiligen oder eines Kirchenlehrers) sind natürlich noch ganz andere Fragen zu stellen. Fragen etwa, wieviel von der Person und vom Werk Jesu ein Mensch „bewußt“ haben kann (in einem Menschenleben); und wieviel von der Wucht Christi sich in einem konkreten Menschenleben aushalten und ertragen läßt. – Fragen, die bisher in der spirituellen Theologie kaum diskutiert wurden.

ZUSAMMENFASSUNG

Für die Aussagen des hl. Alfons über Person und Werk Jesu sind vor allem seine geistlichen Schriften aufschlußreich. Allerdings sind diese keine systematische „Christologie“; sie sagen nur indirekt, was Alfons von Jesus denkt und was wir von ihm erwarten dürfen: Jesus ist ihm die verkörperte Leidenschaft Gottes für die Menschen; er ist ihr Erlöser. Sein Leiden, seine Entäußerung in den Sakramenten, überhaupt schon seine Menschwerdung sind Eskalationen der Liebe Gottes für die Menschen. – Einige Aspekte im Mysterium Christi werden von Alfons wohl nicht genügend beachtet. Aber das ist der Tribut auch eines Kirchenlehrers an seine Zeit.

RÉSUMÉ

Parmi les pensées de St Alphonse concernant la personne et l'œuvre de Jésus, ce sont ses écrits spirituels qui sont les plus significatifs. Ils ne forment pas une *Christologie* systématique mais ils nous disent indirectement ce qu'Alphonse pense de Jésus et ce que nous pouvons oser en attendre: pour lui, Jésus est l'incarnation de l'amour passionné de Dieu envers les hommes; Il est leur Rédempteur, Sa passion, Sa présence dans les sacrements, et surtout Son incarnation sont les divers niveaux de l'amour divin envers les hommes. Alphonse n'a pas suffisamment tenu compte de certains aspects du *Mysterium Christi*. Mais c'est la contribution d'un Docteur de l'Église à son époque.